

rasch zu den nächsten sarazenischen Garküchen und kauften zu essen ein, dann hielten wir auf dem Schiff unsere Mahlzeit. Es war, noch bevor wir den Hafen verließen, dunkle Nacht geworden. So saßen wir an Bord, vergnügt darüber, daß wir mit heiler Haut diesem Hautabzieher entkommen waren, wenn auch freilich mit leichter gewordenen Geldbeuteln.

0866

0864

### Die Abreise.

0870

In der Nacht zum 20. Oktober legte das Schiff ab und wir verließen den Nilhafen von Kairo, hatten aber Gegenwind, so daß unsere vier maurischen Matrosen die Ruder benutzen mußten. Viele mit Gewürzen beladene Schiffe folgten uns, andere fuhren voraus und mühten sich mit derselben Beschwerlichkeit gleich uns gegen den Wind. So war unsere Fahrt langsam und langweilig, die vom Meer heraufkommenden und gegen die Strömung fahrenden Schiffe hatten dagegen die flotteste, sie eilten dahin, gleichermaßen von den Segeln wie von Pferden bewegt. Denn so, wie auf dem Rhein die Schiffe von Köln an mit Pferden gezogen werden, so hier vom Meer bei Alexandria auf dem Nil bis nach Babylon hinauf.

0860

0875

0855

0915

Auf beiden Flußseiten war liebliches und fruchtbares Land mit vielen kleinen Dörfern. Alle Häuser darin sind wie nach oben gewölbte Backöfen aus Nilschlamm, der zäh ist und wohl geeignet zum Hausbau für die Bauern. Zuerst dachte ich, alle diese Häuser seien Moscheen, weil sie mit so schönen Wölbungen versehen waren. Um die Dörfer herum waren die anmutigsten Gärten, Felder, Gemüse- und Obstpflanzungen, in denen Canamelli, Datteln und was immer erfreulich ist, wachsen. Doch war nicht überall solche Lieblichkeit, sondern nur an den Stellen, die vom Nil bewässert werden konnten, das unbewässerte Land war trocken, sandig, unfruchtbar wie die Wüste. Langsam fuhren wir diesen ganzen Tag über dahin, man ließ uns nicht aussteigen, so aßen wir, was wir in Kairo gekauft hatten, und tranken vom Wasser des heiligen Flusses, das aber trüb und lauwarm war. Der Wein in den Schläuchen war uns ausgegangen, so hielten wir uns eben mit den Sarazenen an das Wasser. Wir tranken es aber ohne Furcht vor einer Infektion aus dem Fluß, weil wir ja wußten, daß er aus dem gesündesten Paradies hervorfloß. So verbrachten wir einen verdrießlichen Tag, weil es so langsam dahinging und wir schläfrige Schiffsleute hatten, <III, 109> fast den ganzen Tag schliefen sie, um die Nacht über wach zu sein, wie es zu ihrem Fastenmonat gehört. Denn als die Sonne untergegangen war und wir uns zur Ruhe legen wollten, standen die Sarazenen und der Dragoman Halliu auf und fingen an zu singen, zu heulen, zu essen, als wären sie auf einem Moscheeturm, und gönnten uns keine Ruhe. Darum erhoben ich und ein paar andere uns von unserem Lager und wachten mit ihnen, wobei wir Land und Wasser beobachteten. Da sahen wir Krokodile, ungeheure Tiere, wie sie sich vom Ufer ins Wasser stürzten und sich darin wälzten, und wir hörten sie unter Wasser stöhnen und rülpsen. Zu diesen Bestien und anderen Nilungeheuern kommen wir bei der Beschreibung des Flusses. Die Sarazenen, die sie gewohnt sind, kümmerten sich nicht um sie, sie fürchten sie nicht, wohl aber flößen ihnen Nilpferde größten Schrecken ein, die besonders bei Nacht gefährlich sind, da sie Schiffe zum Kentern bringen.

0815

0965

0765

0365

Ende

Anfang

Als am 21. Oktober, dem Tag der Elftausend Jungfrauen, der Morgen graute, ließen die Sarazenen von ihrem Geschrei ab und ergaben sich beruhigt dem Schlaf, das Schiff überließen sie allein dem Mann am Steuerruder. Doch als alle im Tiefschlaf lagen, entschlief auch unser Steuermann über den Ruderbalken hingestreckt, das Schiff fuhr aufs Geratewohl abwärts. Ich stand oben, um meine Stundengebete zu lesen, und wunderte mich über seine Drehungen,